Forum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **102 (2011)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FORUM

Energiewende in Deutschland: Die Arbeit beginnt erst

Hildegard Müller,
Geschäftsführerin des deutschen Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW)

Mit der Verabschiedung der Gesetze zur Energiewende im deutschen Bundestag und im deutschen Bundesrat ist zum ersten Mal seit langer Zeit ein politischer Konsens über grundsätzliche Fragen der Energiepolitik in Deutschland hergestellt worden. Der damit verbundene grundlegende Umbau der Energieversorgung hat historische Dimensionen.

Wer aber glaubt, man könne nach diesen politischen Entscheidungen einfach zur Tagesordnung übergehen, täuscht sich gewaltig. Die eigentliche Arbeit beginnt erst jetzt. Die Schlüsselfragen lauten: Wird es neben dem Konsens zum Ausstieg aus der Kernenergie auch die Akzeptanz für den Bau von neuen Netzen, konventionellen Ergänzungskraftwerken und erneuerbaren Erzeugungsanlagen geben? Und: Wie passt die deutsche Energiestrategie in einen gesamteuropäischen Energiebinnenmarkt?

In der Tat stehen wir vor grossen Herausforderungen: Wenn Deutschland bis 2030 einen Anteil von 50% des Bruttostromverbrauchs mit erneuerbaren Energien erreicht, dann wird der weitaus überwiegende Beitrag davon durch Energieträger bereitgestellt, deren Stromeinspeisung sehr stark schwankt. Dies stellt mit Blick auf die Gewährleistung der Versorgungssicherheit erhebliche Anforderungen an den konventionellen Kraftwerkspark, der in Zukunft immer mehr die Aufgabe haben wird, diese starken Schwankungen auszugleichen. Wie aber rechnet sich künftig für Investoren der Bau dringend benötigter Kohle- oder Gaskraftwerke, die wegen des zunehmenden Anteils der erneuerbaren Energien immer seltener in Betrieb sein werden? Ein Patentrezept hierfür hat noch niemand.

In der Antwort auf diese Fragen liegt auch eine Chance. Wenn wir hier überzeugende Lösungen finden, dann wird Deutschland international erneut Vorreiter sein; ähnlich wie beim Erneuerbare-Energien-Gesetz, das inzwischen über 40 Länder weltweit kopiert haben.

Fest steht aber: Nur weil ein Bundes- oder ein Landeskabinett beschliesst, dass bestimmte Kraftwerke notwendig sind, werden sie noch lange nicht gebaut. Der Gesetzgeber muss weiterhin dafür sorgen, dass die Energieversorgungsunternehmen sowie die Netzbetreiber genügend Spielraum für unternehmerische Entscheidungen behalten. Die Balance zwischen freiem Wettbewerb auf dem Energiemarkt und politischen Vorgaben und Zielen darf nicht aus der Balance geraten.

Tournant en Allemagne : le travail ne fait que commencer

Hildegard Müller,
Directrice de l'Association allemande de l'économie énergétique et de l'aménagement des eaux (BDEW)

L'adoption des lois concernant le tournant énergétique par le Bundestag et le Bundesrat constitue pour la première fois depuis longtemps un consensus politique sur les questions fondamentales de politique énergétique en Allemagne. Le changement radical de l'approvisionnement en énergie qui en découle a des dimensions historiques.

Mais celui qui croit pouvoir simplement passer à l'ordre du jour après de telles décisions politiques se trompe totalement. Le travail effectif ne fait que commencer. La question clé est la suivante : au-delà du consensus sur la sortie du nucléaire, la construction de nouveaux réseaux, de centrales de remplacement conventionnelles et d'installations de production renouvelables fera-t-elle aussi l'unanimité? La stratégie énergétique allemande est-elle compatible avec le marché intérieur européen ?

En fait, nous nous trouvons face à des défis de taille: si d'ici à 2030, l'Allemagne couvre 50% de sa consommation brute d'électricité par le biais des énergies renouvelables, la majeure partie sera produite à partir d'agents énergétiques dont l'injection d'électricité dans le réseau varie énormément. Aussi, pour assurer la sécurité d'approvisionnement, le parc conventionnel de centrales de production devra faire face à des contraintes élevées puisqu'à l'avenir il devra toujours davantage compenser ces fortes variations. Comment les investisseurs peuvent-ils rentabiliser la construction urgente et indispensable de centrales à charbon et à gaz, alors même qu'elles deviendront de plus en plus rares au vue de la part croissante des énergies renouvelables ? Personne n'a encore trouvé la recette.

Dans la réponse à ces questions se cache une chance. Si nous trouvons des solutions convaincantes, l'Allemagne sera à nouveau pionnière au niveau international ; comme pour la loi sur les énergies renouvelables qui, entre-temps, a été copiée par plus de 40 pays.

Une chose est sûre : ce n'est pas parce que les autorités d'un Land ou du pays décident que certaines centrales sont nécessaires qu'elles seront construites. Le législateur doit faire en sorte que les entreprises d'approvisionnement énergétiques et les gestionnaires de réseau aient suffisamment de marge de manœuvre pour prendre des décisions. L'équilibre entre la libre concurrence sur le marché de l'énergie et les objectifs et directives politiques ne doit pas être rompu.